

Auslandsbericht aus Utrecht, Niederlande

2012/13

Das Wintersemester begann Anfang September mit zwei Einführungstagen – dem Begrüßungstag der Universität Utrecht und dem der juristischen Fakultät. An diesen beiden Tagen wurden wir sehr herzlich und offen von den Mitarbeitern des International Office begrüßt, mit denen ich auch schon vor meiner Ankunft regelmäßigen E-Mail-Kontakt hatte. Wir bekamen allgemeine Hinweise, z. B. wie die Registrierung in den Niederlanden abläuft, sowie hilfreiche Tipps und eine aufschlussreiche und witzig gestaltete „Einführungsvorlesung“ zur niederländischen Kultur im Allgemeinen und über den Universitätsalltag im Speziellen.

Dabei erfuhren meine neuen Kommilitonen und ich, dass „begin of the lecture: 9 am“ auch wirklich 9 Uhr und nicht wie bei uns 9 Uhr c. t. meint. Des Weiteren ist es dort üblich jede Vorlesung und jedes Seminar nach zirka der Hälfte der Zeit (45 min) für eine 10- bis 15-minütige Pause zu unterbrechen und seine Dozenten, auch wenn sie einen Professorentitel tragen, zu duzen. Es wurde uns erklärt, dass die Semester in den Niederlanden jeweils in zwei Blöcke unterteilt sind und das ggf. zu schreibende Hausarbeiten und Essays etc. während – und nicht wie bei uns nach – der Vorlesungszeit zu erbringen seien.

Was mir vom ersten Block an aufgefallen ist, ist der Umstand, dass man in den Niederlanden zwar erheblich weniger Vorlesungen besucht (im ersten Block 2 VL; im zweiten 3 und 1 Seminar pro Woche), dafür aber wesentlich mehr Selbstdisziplin gefordert wird was das eigenständige Erarbeiten von Fachliteratur angeht. So war es durchaus üblich von einer Woche auf die nächste mehrere Fachartikel, Kapitel und/ oder Urteile (ungefährer Seitenumfang: 70-100 Seiten) für eine VL/ ein Seminar lesen zu müssen.

Ebenfalls eine große Umstellung bedeutete für mich das gemeinsame Schreiben der Hausarbeiten. Dabei war eine Gruppenstärke von 2-4 Personen normal! Da es leider keine eigenständige Bewertung gab, musste man immer hoffen, dass die Gruppenmitglieder zuverlässig sind, denn durch die kurze Vorlaufzeit (die Blöcke waren ja immer nur 8-9 Wochen lang) hatte man wenig Möglichkeit seine neuen Kommilitonen kennenzulernen, bevor man mit der Recherche und dem Schreiben begann.

Die Planung des Auslandssemesters war einigermaßen simpel, wenn man sich an die Hinweise und den Zeitplan der Hochschulkoordinatorin hielt, z. B. bis wann welche Unterlagen vorzuliegen haben und sich rechtzeitig um Dinge, wie eine Kreditkarte etc. gekümmert hat. Die einzige größere Herausforderung war – für so ziemlich alle ausländischen Studenten – das Finden einer Unterkunft, da die Universität Utrecht kein Studentenwerk hat, das eigene Wohnheime betreibt. Somit lief der Kontakt über eine externe Firma, die schon für die Bereitstellung und die Garantie eines Wohnheimplatzes horrenden Summen verlangt und einzelne Zimmer bis zu einer Miete von 700 € vermietet. Zu meinem großen Glück konnte ich auf private Kontakte zurückgreifen, die es mir ermöglicht haben zu einem angemesseneren

Preis zur Miete zu wohnen, als es den meisten meiner internationalen Kommilitonen vergönnt war. Die Bewerbung und Annahme bei der Universität Utrecht verlief hingegen reibungslos.

Der Alltag war hauptsächlich durch die Vorbereitungen der nächsten VL/ des nächsten Seminars, eines Vortrags oder durch das Schreiben von assignments, Essays oder Hausarbeiten geprägt. Allerdings blieb an den Wochenenden auch Zeit, um an den ESN-Exkursionen nach Maastricht, Eftelingen, Volendam und Zaanse Schans teilzunehmen oder private Städtereisen ins In- und Ausland zu unternehmen. Auch unterhalb der Woche wurden teilweise sehr ansprechende Veranstaltungen von ESN ausgerichtet. Höhepunkte für mich waren dabei das allmonatliche International Kitchen, bei dem jeder Teilnehmer eine kulinarische Spezialität aus seinem Land beisteuerte, und Sinter Klaas – das niederländische Pendant zum Nikolaus.

Fazit: Nach 10 Monaten Vorlesungszeit kann ich nun sagen: Die kurzen Pausen innerhalb der VL und Seminare waren sehr angenehm und haben einem die Möglichkeit gegeben kurzzeitig mal auszuspannen und mit anderen Kommilitonen ins Gespräch zu kommen oder mit seinen Gruppenmitgliedern Inhaltliches oder den Aufbau der Hausarbeit/ des Essays zu besprechen.

Prädikat: (pädagogisch) wertvoll!

Die Kursstärken waren im Allgemeinen sehr gut geeignet, um sich einbringen und den Kursen ohne größere Störungen folgen zu können. Des Weiteren war ich sehr angetan von dem Konzept, dass es Kurskoordinatoren gab, die allerdings nicht alle VL selber gehalten haben, sondern so viele Gastdozenten, wie sie wollten, einladen konnten. Somit habe ich auch viele VL von Dozenten gehört, die aus der eigenen Erfahrung berichtet haben, da sie neben ihrer Tätigkeit als Dozent und Dozentin auch als Richter, Ermittler oder Psychologen etc. arbeiten. Das hat einen sehr guten Einblick in die Praxis vermittelt.

Nicht ganz so angetan war ich hingegen von der Zerstückelung der Semester in jeweils zwei Blöcke. Diese haben das Studium auseinandergerissen und das vertiefte Kontaktnüpfen zu den Mitstudierenden erschwert. Auch ist mir die verpflichtende Lektüre, die man in Form von Readern und Case books käuflich erwerben musste, negativ in Erinnerung geblieben, da man diese nur über eine Großdruckerei bestellen konnte, die diese durch ihre Monopolstellung zu völlig übersteuerten Preisen angeboten hat (ca. 50 Cent pro Blatt!). Des Weiteren war ich auch mit der einheitlichen Bewertung der Hausarbeiten nicht zufrieden, da es nicht die konkrete Eigenleistung und das eigene Engagement widerspiegelt, was ich teilweise als sehr frustrierend empfand.

Dennoch war dieses Auslandsjahr eine Erfahrung wert und hat mich an einigen Punkten in meinem Leben weitergebracht.